

Christian M. Rutishauser

# Freiheit kommt von innen

In der Lebensschule der Jesuiten

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: © Zentraleuropäische Provinz der Jesuiten

Die Bibeltexte sind entnommen aus:

*Die Bibel. Die Heilige Schrift  
des Alten und Neuen Bundes.*

*Vollständige deutsche Ausgabe*

© Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2005

AΩ  
DIE BIBEL

Satz: Daniel Förster, Belgern

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39091-3

ISBN E-Book 978-3-451-82423-4

# Inhalt

Vorwort .....	9
<b>In die Welt geworfen .....</b>	<b>13</b>
Der Mensch ein Pilger .....	14
Das Leben ein Übungsweg .....	31
Gott ein fern-nahes Du .....	51
<b>Auf dem Weg .....</b>	<b>69</b>
Radikale Selbsterkenntnis .....	70
Schule der Sehnsucht .....	100
Tapferkeit und Treue .....	133
Liebe umfasst den Tod .....	152
<b>Dem Geheimnis nahe .....</b>	<b>171</b>
Gelassen aus innerer Freiheit .....	172
Gesandt um des Lebens willen .....	195
Erleuchtet zu erlöster Liebe .....	220
 Anhang I: Der vierwöchige Übungsweg .....	 237
Anhang II: Lebensdaten des Ignatius von Loyola .....	238



*Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen,  
und wie wünschte ich, dass es schon entfacht wäre!*

(Jesus aus Nazareth nach Lk 12,49)

*gehen  
über der schwarzen stadt  
ein seiltanz  
den fuß in der luft  
schon wachsen flügel*

*blau ist das all  
ein weg im gegenwind  
ein blick zurück erschüttert  
unter den sohlen  
der mond*

*lichtaura mit hut  
die sonne scheint  
von innen  
klingt es ton in ton  
ohne zu wissen am ziel*



## Vorwort

Das Leben als Weg begreifen. Jeden Tag als einen Schritt. Die Mitmenschen als Wegbegleiter sehen. Ihnen in Freiheit begegnen. Auch wieder allein unterwegs sein. Darum wissen, dass der Tod den irdischen Weg beendet, aber auch ein Tor zu neuen Wegen ist: Der Weg ist eine universale Lebensmetapher. In allen spirituellen und religiösen Traditionen, auch in der Philosophie, wird das Leben als Weg beschrieben. Gerade im Gehen eröffnet sich dem Menschen oft der Sinn des Lebens. Nicht nur die äußere Landschaft, auch die Seelenlandschaft wird ihm zugänglich. Geist, Seele und Leib erschließen sich, weil auf dem Weg innere und äußere Wirklichkeiten erfahren und ergangen werden. So ist es möglich, selbst den Gang der Welt zu beobachten und ihn so engagiert wie gelassen ein Stück mitzugehen.

Das vorliegende Buch beschreibt den Weg des Menschen nach Ignatius von Loyola. Vor 500 Jahren, am Pfingstmontag 1521, wurde sein ambitioniertes Leben an spanischen Höfen durchkreuzt. Kriegsverwundet musste er auf einer Bahre in das elterliche Schloss zurückgetragen werden. In den folgenden Jahren entdeckte er jedoch einen inneren Weg. Er geht ihn beharrlich. An seelischen Abgründen vorbei findet er zu innerer Freiheit und mystischer Erleuchtung. Nach Studien in Paris wurde er zum Ordensgründer der Gesellschaft Jesu, die sich schon beim Zeitpunkt seines Todes weltweit ausbreitete. Sie wird den Gang der Weltgeschichte in einem Maß mitgestalten, wie Ignatius sich dies nie gedacht hatte.

Das Wertvollste, das er hinterlassen hat, ist sein geistliches Übungsbuch. Es zeichnet den inneren Weg des Menschen nach, wie er in der Gegenwart des göttlichen Geheimnisses zu sich selbst gelangt. In einer einzigartigen Weise buchstabieren die spirituellen Übungen aus, wie Jesus als Weg hilft, das Leben in Freiheit zu gestalten – nicht nur für sich selbst, sondern auch zum Wohl der anderen. Sie erfassen die menschliche Natur so tief, dass sie einen Humanismus nähren, der bis heute die säkulare Gesellschaft prägt. Auch die spirituellen Wege aus Indien und dem fernen Osten, wie zum Beispiel der Zen, finden im ignatianischen Üben lebendige Resonanz. Gerade für den heutigen Menschen, der mit dem traditionellen Gottesbild hadert und sich an psychologischen, spirituellen und philosophischen Lebensbeschreibungen orientiert, ist dieses Buch geschrieben. Es orientiert sich am Exerzitienbuch des Ignatius und will alte Weisheit mit neuer Einsicht verbinden: Der erste Teil führt dazu hin, das Menschsein als Pilgerweg zu verstehen und sich mit Spiritualität, Mystik und einer persönlichen Gottesbeziehung vertraut zu machen. Im Mittelteil wird in vier Kapiteln der Übungsweg des Ignatius im engeren Sinne nachgezeichnet. Dazu gehören Bio-graphiearbeit und Selbsterkenntnis, bewusste und verantwortete Lebensgestaltung sowie Orientierung an Jesu Leben, Sterben und an seiner Auferweckung von den Toten. Im Schlussteil werden drei Grundhaltungen des gereiften Menschen beschrieben, nämlich sich innerlich immer wieder frei zu machen, sich in einer Mission gesandt zu wissen und sich zur Liebe befähigen lassen. Die drei Teile können auch je für sich allein gelesen werden.

Vor 10 Jahren bin ich in sieben Monaten zu Fuß von der Schweiz nach Jerusalem gepilgert. Diesen Pilgerweg zur Mitte habe ich in einem Buch beschrieben, und ein Film erzählt darüber. Dieses Buch beschreibt einen inneren Weg, wie ich ihn mir in meiner Meditationspraxis und geistlichen Reflexion seit



Jahrzehnten aneigne. Das Lassalle-Haus als spirituelles und interreligiöses Kompetenzzentrum hat mir dazu wesentlich den Raum gegeben. Dafür bin ich sehr dankbar. Dank sei auch den geistlichen Weggefährten, denen ich auf meinem Weg begegnet bin, angefangen bei Willi Lambert SJ und Anna Brunner, über Franz Jalics SJ bis hin zu Bettina Bäumer, Alon Goshen-Gottstein und Gabriel Strenger, um nur einige zu nennen. Ohne intensives Studium von Theologie und Philosophie sowie der Inspiration aus Musik und Kunst, Film und Theater hätte ich aber auch nicht schreiben und zu einer Synthese finden können. Schließlich haben mich die Maßnahmen gegen das Coronavirus gezwungen, mehr zu Hause zu bleiben. Diesen Zwang habe ich in kreativer Freiheit für das Schreiben genutzt.

Zürich, am Fest der Epiphanie 2021



# In die Welt geworfen

---

*Manche Erfahrungen kann man durch die Sprache mitteilen, andere – tiefere – durch das Schweigen; es gibt aber auch welche, die man nicht weitergibt, nicht einmal schweigend. Na und? Wer sagt, dass Erfahrungen dazu da sind, um mit anderen geteilt zu werden? Man muß sie leben, das ist alles. Und wer sagt, die Wahrheit sei dazu geschaffen, enthüllt zu werden? Man muss sie suchen, das ist alles.*

Elie Wiesel

## Der Mensch ein Pilger

»Was ist der Mensch?« Immer wieder muss die Frage gestellt werden. Unzählig sind die Antworten. Oft bleiben sie selbst im Fragemodus: Der Mensch ein *animal rationale*, ein vernünftiges Tier? Ein Mikrokosmos soll er sein, in dem sich die ganze Wirklichkeit spiegelt. Der Mensch, die Krone der Schöpfung? Abbild Gottes, männlich und weiblich geschaffen, nur wenig geringer als Gott? Oder ist er nur Staub, der zu Staub zurückkehren wird? Gras, das am Morgen grünt; er blüht wie die Blume des Feldes; fährt der Wind darüber, ist er dahin und der Ort, wo er stand, weiß von ihm nichts mehr. So der Psalmist. Der Mensch ein Mängelwesen, das – ungleich dem Tier – in der Natur nicht zu Hause ist? Ist er ein *homo symbolicus*, der sich mit Sprache, Musik, Kunst und anderen Zeichen die Kultur als Heimat schafft? Kulturelle Behausung mehr schlecht als recht? Ein Bedürfnisbündel mit Sehnsuchtsüberschuss? Oder ist er ein Zufallsprodukt, Laune

der Natur, ein Organismus und Zellhaufen? Ein komplex entwickeltes neurophysiologisches System? Wunderwerk oder Produkt der Evolution klingt dabei schon sympathischer. Spitze der Entwicklung oder aber deren Ausgeburt?

»Was ist der Mensch?« Alle Antworten kreisen ein, bringen wesentliche Aspekte an den Tag. Sie stammen aus verschiedenen Gesamtdeutungen des Lebens. Immer sind sie auch wertend, motivierend oder resignativ. Immer neu muss versucht werden, die Frage zu beantworten, ohne naiv zu sein und zu glauben, eine definitive Antwort geben zu können. Nicht mehr zu fragen aber wäre verheerend. Der Mensch würde nur noch als Objekt einzelner Wissenschaften wahrgenommen, die beschreiben, wie der Mensch funktioniert, soziologisch, psychologisch, neurobiologisch etc. So wichtig dies für Medizin, für politisches Handeln und wirtschaftliches Kalkül auch ist, erst in der Gesamtdeutung, die den Menschen als Subjekt erfasst, wird er zum Humanum. Er ist nicht nur ein Objekt. Nicht ein Rätsel, das man einmal lösen könnte. Er bleibt ein Geheimnis. So tief seine Psyche und so detailreich sein Gehirn auch kartografiert werden. Als Ganzer ist er mehr als die Summe seiner Teile.

Als Ganzer muss der Mensch gedeutet werden. Das ist Arbeit des Geistes. Von ihm her entsteht Sinn. Ohne Sinnhorizont kann der Mensch nicht leben. Selbst wenn die Sinnlosigkeit des gesamten Lebens postuliert wird, ist dies ein Akt der Deutung und Sinnstiftung. Die religiösen Traditionen haben immer auf einen positiven und motivierenden Sinnhorizont verwiesen. Die aufgeklärte Moderne hat religiöse Deutungen des Menschen jedoch verworfen. Sie würden falsch trösten und den Menschen überbewerten. Das Absurde und Tragische würden sie leugnen. Vom Menschen als Sünder zum Beispiel wollte und konnte man nichts mehr hören. Sprachspiele verschoben sich. Doch auf eine Gesamtdeutung des Menschen konnte auch die Moderne nicht verzichten.

Der Mensch ein Vernunftwesen, von Natur aus gut und unverdorben, zur Kultur fähig, war die Antwort. Dass dies zu naiv und zu positiv gedacht war, zeigte sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zwei Weltkriege, wie sie zuvor nie gesehen wurden, stürzten Europa in den Abgrund. Das Abgründige und Destruktive im Menschen, das parallel zu seinen großen Kulturleistungen steht, wurde sichtbar. Die Moderne hat ein tief ambivalentes Menschenbild zurückgelassen. Ein naiver Humanismus, der ein sich selbst optimierendes Individuum ins Zentrum stellt, ist keine ernst zu nehmende Antwort auf die Frage nach dem Menschen. Selbstverwirklichung als letzte Maxime blüht zwar in einer verwöhnten Wohlstandsgesellschaft, doch nur so lange, wie die verheerenden Folgen des alltäglichen Wahnsinns ausgeblendet werden.

## Humanismus plus

Die Tradition der Jesuiten misst den Erkenntnissen und Erfahrungen einer Kultur hohen Stellenwert bei. Jesuiten studieren Philosophie, Natur- und Geisteswissenschaften, um zu verstehen. Sie wollen den Zeitgeist wahrnehmen. Erkenntnisse werden geteilt, auch Zweifel und absurde Erfahrungen. Sie wollen das Menschsein begreifen. Nicht so sehr aus theoretischem Interesse. Vielmehr wollen sie konstruktiv und motivationsstärkend begleiten. Die jesuitische Tradition will den Menschen als Subjekt stärken. Den Menschen dienen, ihnen helfen, zu sich selbst – und zu Gott – zu finden, gehört zum Ursprungsimpuls des Ignatius von Loyola. *Animas iuvare*, den Seelen helfen, hat er es selbst genannt. Dabei steht »Seele« für das Wesen des Menschen. Es geht nicht um einen geistigen Teil neben einem leiblichen Teil des Menschseins. Es geht um den Menschen in seiner letzten Bestimmung, damit sein Leben glückt.